

Kein Ende in Sicht.

Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz im Westen wie im Osten haben die Lösung des gewaltigen Konfliktes nicht um eine Linie breiter gebracht. Die Behauptung eines Lord Derby und anderer Großmänner der Alliierten, daß sie ihren Vormarsch nicht eher einstellen wollten, bis sie in Berlin sind, kann man als kindisches Geschwätz übergehen. Die Alliierten sind heute genau so weit von Berlin, wie sie vor dem Beginn der großen Offensive waren. Auf der anderen Seite darf man aber auch nicht übersehen, daß das Scheitern dieser Offensive, das mit Bestimmtheit zu erwarten ist, schließlich doch nur ein negatives Resultat für die deutschen Waffen ist, denn erst positive Errungenschaften folgen müssen, wenn man von einem wirklichen Siege sprechen will. Und hier liegt die große Schwierigkeit, die diesen Krieg seit Jahresfrist zu einem „Deadlock“ gebracht hat. Es sind Schlachten geschlagen, die, wenn die Zahl der engagierten Truppen und die Verluste betriffen, ohnegleichen in der Kriegsgeschichte dastehen, aber keine dieser Schlachten hat eine Entscheidung herbeigeführt oder eine solche auch nur entferntlich nahe gebracht. Und es werden vorausichtlich auch fernerhin Kämpfe von gewaltigen Dimensionen stattfinden, ohne daß eine wirkliche Entscheidung in greifbare Nähe gerückt wird. So lange Deutschland seine Vorherrschafft zur See aufrecht erhalten kann.

Die Centralmächte und ihre Verbündeten können nicht besiegt werden. Das ist ein Faktum, von dem jeder Einsichtige überzeugt ist, aber darum handelt es sich nicht. Die Frage ist, können die Centralmächte ihre Feinde besiegen und wann kann dies geschehen, und diese Frage ist jetzt schwerer zu beantworten als zuvor. Als der Balkan von Feinden gehäubert war, als man glaubte und annehmen konnte, daß Rußland materiell erschöpft sei, erschien die Möglichkeit eines Friedensschlusses näher gerückt. Inzwischen hat Rußland eine ungeahnte Stärke gezeigt, die sich jetzt in einer kraftvollen Offensive bekundet. Auch die Engländer haben eine große Armee im Felde stehen und wenn auch die Erfolge die die Alliierten bei ihren jetzigen gemeinsamen Vorstößen erzielt haben, nur gering und an der Westfront sogar ungewiss sind, so haben sie doch ohne Zweifel die Hoffnung der Entente auf einen abschließenden Sieg neu belebt und die Aussicht auf eine baldige Beendigung des Krieges wieder in weite Ferne gerückt.

Deutschland hat seine Stellungen nach Osten wie nach Westen hin völlig gesichert, es hat sich auch wirtschaftlich so sicher gestellt, daß es den Krieg noch für lange Zeit aushalten kann, und wie die Sachen jetzt stehen, wird es den Krieg bis zur völligen Erschöpfung seiner Gegner durchzuführen müssen. Nicht das Londoner Protokoll, sondern der Selbsthaltungstrieb wird jede Nation der Entente verhindern, den Kampf aufzugeben, so lange seine Bundesgenossen noch im Felde stehen.

Sollte Frankreich unterliegen, sollten die Deutschen das ganze Land bis zur Loire besetzen, wie es 1871 der Fall war, so würde es voraussichtlich doch weiterkämpfen, so lange noch Hoffnung vorhanden ist, daß seine Bundesgenossen den Krieg erfolgreich zu Ende führen und es selbst dadurch die Früchte des Sieges einheimen könnte, wie es z. B. 1866 mit Italien der Fall war. Und die größte Schwierigkeit, die Gegner zu einer Verständigung zu bringen, liegt darin, daß jede europäische Großmacht in diesem Kampfe auf Leben und Tod verwickelt ist und daß keine neutrale Macht vorhanden ist, die einen genügenden Druck auf die Parteien ausüben könnte, um den Feindseligkeiten ein Ende zu machen. Der Haß, die Erbitterung steigen dabei von Tag zu Tage, der Krieg wird von den Alliierten kaum noch in zivilisierter Weise geführt, und dies in Verbindung mit der Furcht, durch die Anbahnung eines Verständnisses Schwäche zu bekunden oder ihrem Prestige etwas zu vergeben, macht die Klüft zwischen den Kriegführenden völlig unüberbrückbar.

Optimisten wagen die Hoffnung auszusprechen, daß der Friede über Nacht kommen kann. Worauf sie diese Hoffnung begründen, mag der Himmel wissen. Wie es leider jetzt den Anschein hat, wird der Friede nicht eher kommen, ehe die physische Erschöpfung dem Nordgeheiß ein Ende macht oder bis Englands Flotte entscheidend geschlagen ist. Sobald

Deutschland seine glorreichen Thaten zu Lande durch einen entscheidenden Sieg zur See krönen kann, ist der Friede, den das deutsche Volk erwünscht, in Sicht, und daß dies recht bald der Fall sein möge, ist wohl der Wunsch Aller, die des Krieges müde sind und mit Deutschlands gerechter Sache sympathisieren.

Die „Deutschland“ auf See.

Den letzten Nachrichten zufolge ist das Handelsdampfschiff „Deutschland“ den Spätern an den Virginia Capes entronnen und befindet sich bereits mitten auf dem Ozean auf der Heimreise. Die Herren Alliierten hatten also das Nachsehen und dürfen sich von ihren Regierungen auf einen Mittel gefast machen. Kalbungenweise lagen die englischen Kriegsschiffe auf der Lauer, aber die „Deutschland“ entkam und man weiß nicht wie und fragte sich mißvergnügt hinter den langen Strömern. Ihre glückliche Heimkehr scheint gesichert, denn es ist leichter, eine Stecknadel in einem Deutschland zu finden, als das Periscope eines U-Bootes auf der unendlichen Fläche des Ozeans zu entdecken. Auch in europäischen Gewässern braucht das wackere Schiff keine Entdeckung mehr zu befürchten, ob es seinen Weg nun durch den Kanal oder um Schottland herum nehmen wird, denn auch dort ist die Wasserstraße breit und vor der Einfahrt in den Heimathafen liegen deutsche Kriegsschiffe auf der Wacht.

Die glückliche Rückkehr der „Deutschland“ wird ein Ereignis von viel größerer Bedeutung sein, als seine Durchquerung des Atlantischen Ozeans von Bremen nach Baltimore. Während durch das letztere in der Hauptache nur die Möglichkeit dokumentiert wurde, daß Untersee-Grachtboote von einem genügenden Aktionsradius gebaut werden können, um den Verkehr zwischen Deutschland und Amerika zu vermitteln, beweist die Rückkehr unter den obwaltenden Umständen, daß eine Flottille dieser neuen Schiffstyp gegenüber völlig ohnmächtig ist, daß auch die äußerste Wachsamkeit der Feinde den Transitverkehr zwischen beiden Ländern nicht mehr verhindern kann.

Es bedarf dann nur der Herleitung einer genügenden Anzahl von Fahrzeugen, um die englische Blockade völlig illusorisch zu machen, und bei der verhältnismäßigen Schnelligkeit und Flexibilität, mit der Untersee-Grachtboote gebaut und in den Dienst gestellt werden können, ist dieses Ziel in kurzer Zeit zu erreichen.

Es ist begreiflich, daß die Engländer Alles versuchen werden, um durch die Zerstörung dieses Fahrzeuges, das gewissermaßen der Pionier einer neuen Verkehrsmethode ist, von dem weiteren Ausbau einer Untersee-Grachtboote abzuweichen. Dieser Versuch scheint gescheitert zu sein. Die „Deutschland“ auf hoher See bedeutet einen schweren Schlag gegen Englands Herrschaft zur See.

Die kriegsgerichtliche Prozedurierung und Einrichtung des Kapitän Frantz von dem englischen Dampfer „Brüssel“ ist ein Akt gerechter Gerechtigkeit. Der Kapitän eines Handelsdampfers, der ein Kriegsschiff angreift, begeht denselben völkerrechtswidrigen Akt, wie ein Zivilist, der einen Soldaten angreift oder aus dem Hinterhalte auf ihn schießt. Ein französischer Zivilist, der in einem französischen Dorfe einen deutschen Soldaten angreift, wird handrechtlich erschossen, und einem deutschen Zivilisten, der in den von französischen Truppen besetzten schifflichen Dörfern einen französischen Soldaten angreift, würde genau dasselbe passieren. Einzelne, wie man sich in Washington die einschlägigen völkerrechtlichen Bestimmungen zurecht legen mag — nach dem Völkerrecht ist ein Handelsdampfer, das ein Kriegsschiff angreift, ein Frantireursschiff, dessen Befahrung, wenn sie dem Kriegsschiff in die Hände fällt, dem Tode verfallen ist. Das hat Kapitän Frantz getan. Er hat versucht, mit seinem Dampfer „Brüssel“ ein deutsches Lauchboot, also ein deutsches Kriegsschiff, zu rammen, zu zerstören. Dafür hätte er den Tod verdient gehabt, denn Frantireurs haben auf ehrlichen Soldatentod keinen Anspruch. Man kann sich nur freuen, daß Deutschland einmal ein Exempel statuirt hat. Das wird die Kapitäne englischer Dampfer vorsticht machen und einer Wiederholung des entsetzlichen Karalong-Mordes wirksamer vorbeugen als alle Proteste. Mit Protesten hat man gegen die britischen Seeräuber noch niemals etwas ausgerichtet.

Nichter Hughes' Annahmerede.

Legte Woche ist diese Republik in Carnegie Hall in New York auf den Operationstische gelegt worden und mit sicherer Hand hat der staatsmännische Chirurg Charles E. Hughes die äußere Hülle auseinander gelegt, um die inneren Wunden zu zeigen, welche dem Staatskörper durch Woodrow Wilson beigebracht wurden. Herr Hughes hätte aber seine wissenschaftliche Arbeit bloß halb gethan, hätte er nur auf die Wunden hingewiesen. Nachdem das Vorhandensein der Wunden konstatiert wurde, mußte nicht nur deren Entstehung festgestellt werden, sondern auch die Mittel, die zu ihrer vollkommenen Heilung führen.

Daß dieses Land schwerkrank ist, empfindet jeder Bürger desselben. Daß in den letzten Jahren amerikanische Rechte von der Laune auswärtiger Mächte abhingen, daß Amerikaner in Mexiko, auf hoher See, auf amerikanischem Boden einen frühzeitigen Tod fanden und amerikanische Industrien auf lange Zeit hinaus lahmgelegt wurden, sind Thaten, welche heute schon der Geschichte angehören. Mit sicherer Hand hat Charles E. Hughes auf die Entstehung jener Uebel hingewiesen. Und sie sind entstanden, weil die gegenwärtige Administration keine sichere Hand, sondern bloß Worte hatte, denen außerhalb und innerhalb Amerikas keine Bedeutung beigelegt wurde. Und es wurde ihnen keine Bedeutung beigelegt, weil die Administration es versäumt hat, sich der Mittel zu vergewissern, die geeignet gewesen wären, der Welt den Ernst, die Bedeutung der Worten beizubringen.

Charles E. Hughes erklärte in seiner Rede unumwunden, daß manche Katastrophe, durch welche die Bevölkerung dieser Republik erschüttert wurde, niemals erfolgt wäre, hätten die großen Weltereignisse in Washington eine starke, selbstbewußte, von amerikanischen Ideen erfüllte Regierung angetroffen.

Charles E. Hughes hat diesen Gedanken nicht weiter ausgeführt, er fragte aber die Regierung offen an, daß auch die Zorpedierung der „Lufitania“ nicht dem europäischen Kriege, sondern lediglich der Schwäche der amerikanischen Regierung zuzuschreiben ist.

Erstzulicherweise vertritt der republikanische Präsidentschaftskandidat genau denselben Standpunkt, welchen die deutsche Presse vor und nach dem Lusitaniaschicksal zu dem ihrigen gemacht und trotz bitterer Anfeindungen mit den Waffen der Logik und des Rechtes verfochten hat.

Ein Land kann in einem Weltkriege entweder neutral sein, oder sich den Krieges anschließen. Einen dritten Weg kann es für keine Nation geben. Und dennoch wählte Woodrow Wilson für diese große Republik den Weg der Unmöglichkeit, den der neutralen Impassivität. Er verzichtete der einen freizührenden Partei gegenüber auf die Rechte des Neutralen, um deren Wabnehmung von der anderen Partei um so schärfer zu fordern. Durch Aufgabe der neutralen Rechte wurden die Centralmächte schwer geschädigt und dann wurde von den also Geschädigten gefordert, sich zur Wahrung der eigenen Rechte nicht zur Wehre zu setzen, weil dadurch die neutralen Rechte des neutralen Amerika gefährdet werden könnten.

Charles E. Hughes hat dies in seiner Rede allerdings nicht ausgeführt, er ließ aber ganz deutlich erahnen, was er meinte. Viel unumwundener, freier und deshalb rücksichtsloser war der Präsidentschaftskandidat in seiner Rede und Verurteilung der Mexikopolitik der demokratischen Administration. Mit Meisterhand gruppierte die Ereignisse und schuf ein erschütterndes Gesamtbild der Sandlungen und Unterlassungen Wilsons, die nicht nur für das amerikanische, sondern auch für das mexikanische Volk bittere Folgen mit sich führten. Und er schloß seine vernichtende Rede über die Mexikopolitik mit der Versicherung, daß diese Republik keine Angriffs-politik gegen Mexiko im Sinne hat, aber daß wir von Mexiko den Schutz amerikanischer Menschenleben und amerikanischen Eigentums beanspruchen.

Und dann betrierte Herr Hughes mit flüchtigen, aber um so nachdrücklicheren Worten den so oft betonten und das Gesamtübergehung dieses Landes beleidigenden Schrei Wilsons nach Amerikanismus. Er weist darauf hin, daß gerade, weil die Republik ihre Stärke und Stärke aus allen

Rassen entnommen hat, ein unredliches Handhaben amerikanischer Rechte schon aus Rücksichten der nationalen Sicherheit zu verdammen ist. Und je größer, sagte Herr Hughes, die Gefahr eines getheilten Einflusses, um so notwendiger ist die vereinigende Kraft einer gerechten, starken und patriotischen Haltung.

Das ist der schöne, der wahre, der edle Amerikanismus, welcher keine Gegenfüße schaffen kann. Das ist die Sprache eines Mannes, der nicht schön reden, sondern wahr reden will und der sich dessen bewußt ist, daß dem Worte die That folgen muß.

Nach all der süßlich-sauren Limonade, welche Wilson seit Jahren dem amerikanischen Volke und der Welt kredenz hat, wirkt diese ernste, starke, von gehaltvollen Menschlichkeitsphrasen freie Rede erlösend auf Herz und Gemüth. Wer diese Rede liest, zweifelt keinen Augenblick daran, daß jedes Wort derselben eine That ist, daß Amerika unter der Führung eines solchen Mannes jede Noarbreite verlorenen Rechts, aber auch das vor 140 Jahren erhaltene und in den letzten zwei Jahren verlorene sittliche Ansehen voll und ganz zurückgewinnen wird.

„America first and America efficient“. Diese fünf Worte enthalten das politische Glaubensbekenntnis des republikanischen Präsidentschaftskandidaten. Und diesem Glaubensbekenntnis schließt sich jeder Bürger willig an. Amerika über Alles, ist der Wunsch eines jeden guten Bürgers, aber es muß ein fähiges Amerika sein, damit es nicht bloß die Höhe erklimme, sondern sich auch auf der Höhe halte.

Auch die Richtung, welche zu jener Fähigkeit führt, hat Herr Hughes in seiner Rede klar vorgezeichnet. Auf diesen Theil der Rede werden wir später zurückkommen.

Vom 26. Juni bis zum 4. August starben in New York 1025 Kinder an der Kinderlähmung und 4680 erkrankten daran.

Infolge der hohen Papierpreise haben die Herausgeber der großen New Yorker Zeitungen beschlossen, die Seitenzahl ihrer Zeitungen um 120 Seiten per Woche einzuschränken.

Eine vorläufige Schätzung berechnet die Zahl der bei dem Feuer, das im nördlichen Ontario gewüthet hat, zu Tode gekommenen Menschen auf 400. Man fürchtet, daß das Feuer wieder erneut entfachen und andere Anhebungen zerstören kann.

Pastor Eggert von der deutsch-lutherischen Kirche in Ainsworth, Neb., erkrankt vor einigen Tagen beim Baden im Plum Creek, dreizehn Meilen nördlich von Ainsworth. Er war nur 30 Jahre alt und verlor an einer zwanzig Fuß tiefen Stelle.

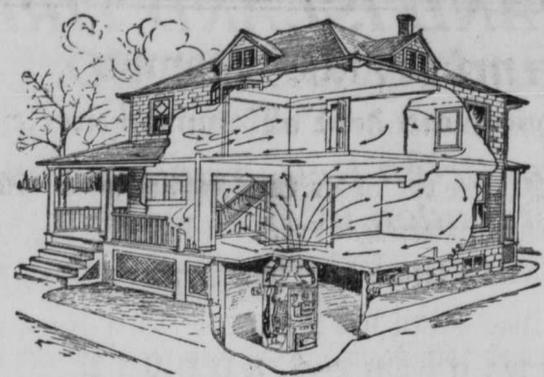
Die Farmers' State Bank in Florence, Neb., wurde zur Mittagszeit vor einigen Tagen von zwei Autokandidaten um \$1000 beraubt und enttanen in ihrem Automobil. Der Kassierer wurde durch einen Revolver in Schach gehalten.

Im Falle des Friedensschiffes „Appam“, das ein hiesiger Richter im Prozeß den früheren Besitzern zusprach, hat die deutsche Regierung an das oberste Gericht appelliert, um die Bürgschaft von \$2,000,000 hinterlegt. Es wird ein Jahr nehmen, ehe der Fall zur Verhandlung kommt.

Aus Knoxville, Tenn., wird berichtet, daß ledigliche Personen letzte Woche um's Leben kamen, als das enge Thal, durch welches der Big Warren Creek im Clayborne County fließt, überfluthet wurde. Durch einen Vollenbruch brach ein 35 Fuß breiter Damm und die Wassermengen ergossen sich in das enge Thal. Häuser und Bäume wurden fortgerissen, und Menschen wie Vieh ertranken eldlich. Die Ernte ist vernichtet. Es fielen 14 Zoll Regen.

Da bedeutende Gelehrte festgestellt haben, daß gewisse Nahrungsmittel, die man „Vitamines“ nennt, nicht nur zum Leben und geistiger Entwicklung der Körperzellen notwendig sind und sogar Krankheiten verhüten, und diese Elemente in Obst und hauptsächlich in Citronen und Apfelsinen enthalten sind, während sie durch Kochen in Gemüsen um zerstört werden, hat die „Deutschland“ eine Menge dieser Früchte mitgenommen. Die „Vitamines“ bauen die Zellen im Körper wieder auf und haben belebende Eigenschaften.

Der Humor ist keine Gabe des Geistes, er ist eine Gabe des Herzens.



HAUX HARDWARE COMPANY NOT INCORPORATED MAJESTIC AND PENINSULAR STOVES AND RANGES KEEN CUTTER TOOLS AND CUTLERY GRAND ISLAND, NEBR.

Während der heißen Sommerzeit, wo Jedem die fast unerträgliche Hitze zur Last wird, sollte man zu gleicher Zeit an die Heizung denken, welche später so nöthig wird. Wir halten den „Vacuum Pipeless Furnace“ zum Verkauf. Wir haben verflochten Herbst die ersten sechs dieser räumlichen Heizapparates zur größten Zufriedenheit eingerichtet. Bei der Einlegung eines Heizapparates sind drei Punkte besonders zu berücksichtigen: Erstens: Soll er zufriedenstellende Dienste leisten. Zweitens: Heizungs - Material sparen. Drittens: Kommt der Kostenpunkt der Einrichtung in Betracht. Der erste und zweite Punkt sind leicht zu beweisen durch den Gebrauch von Taufenden des röhrenlosen Apparates dieses „Vacuum Pipeless Furnace“, welche überall durch's Land im Gebrauch sind. Wir sind gern bereit, Jedem die Namen der sechs von uns in Grand Island eingeleiteten Apparate zu geben, um sich von dem hohen Werth derselben zu überzeugen. Den dritten Punkt können wir damit beantworten, daß unser gegossener Heiz-Apparat bedeutend länger aushält, als die von Stahlplatten zusammengelegten, in Folge dessen können Sie mit unserer Einrichtung Geld sparen. Derselbe ist in einem alten sowie einem neuen Haus mit wenig Mühe und ohne Zerreißen von Wänden einzurichten; es bedarf nur einer Deckung im Fußboden. Ganz besonders ist der Apparat in Farmhäusern praktisch einzurichten und absolut feuerfest. Jedem ein Brennstoffmaterial kann dazugebraucht werden und vermag im Gemüthlicher Aufstellung zu finden, ohne das Gemüth durch Hitze zu verderben. Falls Sie uns eine Bestellung vor dem ersten September geben, können wir Ihnen einen speziellen Preis machen; nach dem ersten September werden die Preise höher kommen. Sie in unser Geschäftslot und lassen Sie sich von uns die Vortheile dieses „Vacuum Pipeless Furnace“ erklären, wir haben einen derselben in unserem Geschäft.

Achtungsvoll HAUX HARDWARE COMPANY

Advertisement for Willard Be Careful HARRISON BATTERY AND FILLING STATION. Includes text: 'Don't tinker with your electric starting and lighting system. Storage batteries and such things are our specialty. We banish battery ills.' and 'Free inspection of any battery at any time'.

Advertisement for Clayton's Pharmacy. Includes text: 'Sammlung für das Eiserne Kreuz des Landwuchereins zum Weiten des Deutschen Roten Kreuzes.' and a list of names and amounts: 'Martin Schimmer, \$10; Sand Kreuz Social Club, \$5; Henry Koeller, Doniphan, \$5; A. H. Medman, Doniphan, \$10; Vanf of Doniphan, \$10; Dr. J. Pfeiffer, jr., Doniphan, \$1; S. T. Crawford, Doniphan, \$1; Sollich & Borthman, Doniphan, \$82; W. R. Augustine, Doniphan, \$5; S. Elthoff, Doniphan, \$5; Anton Elthoff, Doniphan, \$10; A. L. McMillan, Doniphan, \$5; Fred Barrell, Doniphan, \$5; Harry Wigert, Doniphan, \$1; D. S. Strawn, Doniphan, \$1; Henry S. Sappold, Doniphan, \$2.50; Will S. Foote, Doniphan, \$1; Hermann Gosda, Cairo, \$1. Zusammen — \$80.50. Konzert - Tickets.

Advertisement for H. J. Lorentzen. Includes text: 'Wenn Ihr Schuhe nöthig habt, kauft bei H. J. Lorentzen Stets das Beste.' and 'Jeder sichere sich die Tickets für die Sängerkonzerte zu rechter Zeit. Tickets zu haben in der Druckerei des „Anzeiger“, im „See Side“-Laden, in Sehne & Lohmann's Eifenwaaren-Handlung, in Kunze's Eifenwaaren-Handlung, in Meyer's Uhrmacherladen, in Veldinsky's Atelier. Vom 14. August ab können die Sige in Clayton's Apotheke reservirt werden und Jeder ist sicher, daß er seinen auserwählten Sige erhält, ohne zu früh am Plage zu sein. Einzel-Tickets 75c. Saison-Tickets für alle drei Konzerte \$1.50.'

Es verlautet, daß man sich bemüht, in der nächsten Zukunft den Kängelhanswürst Billy Sunday nach Grand Island zu locken, um eine Serie von Ansprachen zu halten. Man erwartet eine große Menschenmenge, um Zeuge seiner Sanswurfsiaden zu sein, die wahrscheinlich auf Prohibition hinauslaufen, wir aber werden nicht unter dieser andächtigen Menge sein. — Da in hiesiger Stadt in der letzten Zeit vier oder fünf Ford Automobile gestohlen wurden, abgesehen von verschiedenen Diebstählen dieser Art in der Nachbarschaft, scheint es offenbar zu sein, daß hier und im ganzen Staate sich eine Diebsbande mit dem Automobil-Diebstahl beschäftigt. Hoffentlich macht man dem Treiben dieser Frechlinge bald ein Ende!